

Peter K. Jakob

Archive und Volksschüler - Ansätze zu einer Archivpädagogik

p.k.jakob@bluewin.ch

Kap. 1: Der Wandel wird nachgezeichnet von der (geheimen) obrigkeitsorientierten Verwaltung des Archivgutes zu einer im Interesse einer demokratischen Gesellschaft eingeleiteten Öffnung zum Publikum: a) die Akten-abgebende Verwaltung, b) die professionellen Benutzer (Forscher, Journalisten etc.), c) das breite Publikum, d) das schulische Publikum. Anders als bei einer Bibliothek oder einem Museum ist das im Archiv aufbewahrte Gut nicht so einfach zugänglich bzw. verständlich. Eine Vermittlungsarbeit ist zu leisten. Erst langsam hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass Aktivitäten von Archiven notwendig sind, um ein breiteres Publikum anzusprechen, damit Archive wichtige Pfeiler für eine Informationsgesellschaft sind.

Kap. 2: Seit dem 19. Jahrhundert werden in verschiedenen Ländern Vermittlungsarbeit von Archiv und Schule angestrebt, vorerst zur Förderung der nationalen Identität, in der Schweiz etwa durch das 1936 entstandene „Bundesbriefarchiv“ in Schwyz. Als Beitrag zur Erneuerung des Geschichtsunterrichts kam es 1950 in Frankreich zur Gründung des „service éducatif“ der Archive, der durch ausgebildete Lehrpersonen betreut wird und eine Vielfalt von Angeboten entwickelt, welche jährlich von 139'000 Schüler/innen benutzt werden. Davon sind über 50% im Primarschulalter. Kap. 3: In Deutschland werden, ausgelöst durch die ab 1968 zunehmende Nachfrage zur Aufarbeitung der Geschichte seit den 1980er Jahren Lehrpersonen an Archive abgeordnet, die ihr Arbeitsgebiet als Archivpädagogik bezeichnen. Am verbreitetsten sind Angebote für die Sekundarstufe II. Es gibt aber Ansätze, die auch Schüler/innen vor dem 9. Schuljahr miteinbeziehen. Verwiesen wird unter anderem auf das Modell des Stadtarchivs Wolfsburg, das ketzerisch der Vermittlung Priorität vor anderen archivischen Arbeiten einräumt, und auf das Modell des Staatsarchivs Ludwigsburg, welches ohne Archivpädagogen auskommt. Kap. 4: Zur Erkundungen der Situation in der Schweiz startete der Autor im Frühsommer 2008 eine Umfrage bei Schweizer Archiven. Erfreulicherweise haben 18 von 26 Staats-/Kantonsarchiven und 5 Stadt-/Communal-Archive geantwortet. Eigentlich würden die meisten eine Begegnung von Archiv und Volksschule begrüßen, wenn entsprechende Ressourcen vorhanden wären. An schweizerischen Archiven gibt es bis jetzt keine Archivpädagoginnenstellen. Anfragen aus der Volksschule sind zur Zeit eher selten. Üblicher sind Kontakte auf der Sekundarstufe II. Trotzdem hatten schon 10 Archive Besuch von Volksschulklassen. Dabei gibt es erfreuliche Ansätze und Absichten zu Kooperationen.

Kap. 5: Der Vergleich zeigt, dass in den drei Ländern die Praxis unterschiedlich ist, was einerseits auf kulturpolitisch und zeitgeschichtlich bestimmte Rahmenbedingungen zurückzuführen ist, andererseits auf verschieden formulierte Ziele bzw. Aufträge: a) Kulturvermittlung (Kulturgenuss, Wissen um das regionale / nationale Kulturgut), b) Vermittlung von Informationskompetenzen (kritischer Umgang mit historischen Quellen, Benutzung der Archivinfrastruktur), c) Förderung der staatsbürgerlichen Kompetenz, d) Öffentlichkeitsarbeit (um als Institution auch angesichts von Internet etc. wahrgenommen zu werden und Ressourcen zu erhalten). In der Schweiz besteht Nachholbedarf. Archive, die zur Verwaltungseinheit Kultur und Bildung gehören, scheinen bessere Möglichkeiten zu haben.